

0148

PREDIGT

PREISET GOTT

PREDIGT GEHALTEN IN ALBURY
AM LETZTEN SONNTAG DES
KIRCHENJAHRES

(AUS DEM ENGLISCHEN)

PHIL. 1, 3-6

VON
LUDWIG AUGUSTUS SAMUEL THIERSCH
HIRTE MIT DEM APOSTEL UND
BEAUFTRAGTER ENGEL IN ALBURY

AUS
PASTORALBLATT NO. 41,
DEZEMBER 1903

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

An diesem, dem letzten Sonntag des kirchlichen Jahres, dürfte es von Nutzen für uns sein, unsere gegenwärtige Lage zu überblicken, und aus den Worten und Bestimmungen derer, die uns der HErr gelassen hat als Führer in dieser Zeit des Übergangs, Belehrung, Trost und Hoffnung schöpfen zu suchen. Aus ihren Händen haben wir auch die Worte der Weissagung empfangen, die in den verschiedenen Gemeinden gesprochen, uns Tag für Tag Licht geben, gleich wie Israel in der Wüste durch das tägliche Manna erhalten wurde.

Die Worte des Zusatzes zum Opfergebet, die hier in der Kapelle der Apostel von den Coadjutoren am Tage des HErrn gebraucht werden, und gleicherweise in allen unter Aposteln gesammelten Gemeinden, drücken aus, was in unser aller Herzen ist, oder sein sollte.

Wir preisen Gott für das Werk, das Er durch Seine Apostel getan hat im Anfang und in diesen unseren Tagen. Dies Werk ist zu einem Abschluss gekommen, aber es ist nicht vergangen. Wir sind berufen, ihre lebendigen Briefe zu sein, die gelesen und erkannt werden von allen Menschen. Wir sind das Gebäude, das Christi weise Baumeister ihre Aufgabe

vollbracht haben, so bleibt doch ihr Werk, und von unserem Glauben und von unserer Treue hängt es ab, ob dieses Gebäude ein Zeugnis sein wird für Gott, für Engel, für Menschen, von dem, das die Gnade Gottes vermocht hat hervorzubringen in den Herzen von Männern und Frauen, in denen der Geist Gottes als in einem Tempel wohnt. In aller Demut und Bescheidenheit, im Bewusstsein unserer persönlichen Unwürdigkeit und Untüchtigkeit, irgend Heil auf Erden zu wirken, preisen wir Gott für dies Sein Werk, das größte Werk, das Sein Geist seit den ersten Tagen dieser Haushaltung in der Christenheit getan hat. Auf dies Werk der ersten Apostel beziehen wir uns auch und danken Gott dafür. Es sind ja auch tatsächlich nicht zwei Werke, sondern ein Werk – Zwei sind es nur geschichtlich, d. h. der Zeit nach betrachtet.

Dann fahren wir fort Gott dafür zu preisen, dass Er uns züchtigt, weil Er uns dazu geführt hat, unsere mannigfachen Fehler und Versäumnisse zu erkennen, und wir bitten Ihn um Seine Gnade, dass wir weder Seine Züchtigungen gering achten, noch verzagen, wenn wir von Ihm gestraft werden. Ihr wisset, Brüder, dass dies Worte der Heiligen Schrift sind, Worte vom Apostel Paulus geschrieben, Worte vom Heiligen Geist eingegeben, Worte des Gebetes, die uns in diesem zwanzigsten Jahrhundert mit jenen, unseren Vätern in Christo vereinigen, die am Anfang dieser Haushal-

tung gelebt haben. Ihre Erfahrung ist unsere Erfahrung, ihr Gebet ist unser Gebet – also sind wir miteinander verbunden im Geist und in Hoffnung. Es braucht manchmal die ganze Lebenszeit eines Menschen, diese Erfahrung zu gewinnen, zu lernen und innerlich gewiss zu sein, dass die Züchtigungen Gottes der Ausfluss der Liebe Gottes sind. Selig ist der Mann, der es dem Geiste Gottes gestattet, diese Lehre zur rechten Zeit seinem Geiste einzuprägen, d. h. der die Gerechtigkeit der Gerichte Gottes über ihm anerkennt, und dieselben nicht bloß in teilnahmslosem Schweigen erträgt.

Der zweite Teil des Gebetes bezieht sich auf die Tatsache, dass nun, da uns keine Apostel gelassen sind, um die Anbetung der Kirche auf Erden zusammenzufassen, wir uns nicht unterwinden zu tun, als ob nichts geschehen wäre, als ob unsere Stellung nicht verändert wäre. Sie **ist** verändert. Die Fürbitte, wie sie die Apostel angeordnet haben, wird nicht mehr dargebracht. Jenes heilige Werk, dargestellt in den vier Engeln, die St. Johannes sah, als das sechste Siegel aufgetan wurde, vier Engel, die da standen an den vier Ecken der Erde und durch ihr Rufen die vier Winde des Gerichtes zurückhielten, bis die Knechte Gottes versiegelt wären, ist beendet, und das dann beschriebene Werk der Versiegelung ist beendet. Aber ist unsere Liebe und ihr Ausgehen zu un-

sern getauften Brüdern zu Ende? Nein, sie ist nicht zu Ende. Die Liebe höret nimmer auf. So doch die Weissagungen vergehen, die Zungen schweigen, die Erkenntnis vergeht, so wird doch die Liebe nimmer aufhören, fehlen oder verschwinden. Wenn dies geschehe – dann wehe uns! Darum, wenn auch die Stimme der Fürbitte verstummt ist, die Stimme des Flehens ist nicht verstummt. Vielmehr dürfen wir sagen: das Flehen ist an Stelle der Fürbitte getreten, das Rufen um Erbarmen und um Mitleid, das Rufen, das JEsu Herz bewegte, die Aussätzigen zu heilen und dem blinden Bartimäus das Gesicht wiederzugeben, dieser Ruf ist nun der unsrige, nicht allein wegen uns selbst, sondern wegen unserer getauften Brüder. Wir sind uns bewusst, dass unsere Sünden und die Sünden aller Getauften Gottes Ratschluss des Erbarmens mit Seiner ganzen Kirche verhindert haben, und dass darum unser HErr noch nicht erschienen ist. Er hat gezögert wegen unserer Sünden – was für ein schreckliches Bekenntnis ist dies. Doch ist es wahr, Sein Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass es wahr ist, und es ist keiner unter uns, der sagen könnte, es sei nicht wahr und er sei unschuldig daran. Lasset uns ehrlich und offen sein in diesem Stück und bekennen, dass wir den HErrn in der Erfüllung Seines Werkes gehindert haben, und dass wir, sozusagen, Ihn genötigt haben, den Tag Seiner Erscheinung hinauszuschieben.

O dass diese Schande weggewälzt werde, die Schande Ägyptens. Was ist diese Schande Ägyptens, davon wir im Buche Josua lesen, dem, als er Israel in das verheißene Land einführte, von Gott geboten wurde, das Zeichen des Bundes, die Beschneidung, zu erneuern, und also die Schande Ägyptens wegzuwälzen. Es bedeutet alles sich Anpassen der Stellung unserer Brüder in der Welt, das Zufriedensein mit den Dingen dieser Welt, und das Beharren in dieser Welt, und mehr als das; es bedeutet auch das Zufriedensein mit unserem geistlichen Zustand, zufrieden mit der Entwicklung als ein kirchliches Gebilde unter vielen andern; es bedeutet ein zu ängstliches Festhalten an dem, daran wir uns gewöhnt haben, ohne das brennende Verlangen, vorwärts zu schreiten, sondern ein Zurückschauen und sich Sehnen nach dem, das vergangen ist, nach einer Wiederherstellung der früheren Ordnung. All dies, und unsere eigenen Herzen müssen uns sagen wie viel mehr, ist enthalten in diesem Ausdruck: die Schande Ägyptens. Nur sofern dies Wahrheit wird, eine lebendige Wahrheit in uns, können wir unsere Häupter erheben und beten, dass unser HErr JEsus Christus bald erscheinen möge.

Möchten diese, dem Opfergebet hinzugefügten Worte, die wir an jedem Tag des HErrn hören, der wahrhaftige Wiederhall sein von dem, das in unsern Herzen ist. Dann werden sie an Kraft zunehmen,

dann wird ihre Wirkung auf unsern eigenen Geist immer mehr wachsen, und Gottes Segen wird auf uns kommen und auf alle, für die wir beten, in einer Weise uns in einem Maße, die unser Denken und Bitten übertreffen.

Die Last vieler Worte der Weissagung, die uns kürzlich mitgeteilt worden sind, damit sie den Gemeinden vorgelesen werden, betrifft Rom, Edom und Thyatira. Diese Ausdrücke bedeuten alle dieselbe Sache, wenn auch vielleicht unter verschiedenen Gesichtspunkten, nämlich die Römisch-Katholische Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom an der Spitze. Diese Worte enthalten wunderbare Verheißungen und schreckliche Warnungen vor kommenden Gerichten, sie schärfen uns die Pflicht ein, für unsere Schwester zu beten, ein merkwürdiger Ausdruck, der gebraucht wird, um uns daran zu erinnern, dass Gott sie und uns als Eine Familie ansieht. Und es mag am Platze sein, einige Worte zu sagen von Rom und von unserer Pflicht gegen Rom, als einer jener Sieben Städte, die in der kommenden Zeit den Leuchter des HErrn bilden werden, Licht zu geben in den Tagen der Finsternis, als einer der Städte der Zuflucht, wo Nahrung gefunden werden wird, wenn Teurung des Wortes Gottes sein wird. Die meisten Protestanten denken und sagen: ein hoffnungsloser Fall – viele nennen sie sogar Babylon die Große u. s. w. Uns ist gesagt, dass

wir sie unsere Schwester nennen und für sie beten sollen. Beweist dies, dass wir zu Rom übergehen, wie man es manchmal nennt? Durchaus nicht! Aber es zeigt, dass Gott vorhat ein gewaltiges Werk zu tun in und für diese Stadt und alle, die ihr angehören. Ist dies etwas Neues, das unsere Vorsteher jetzt hervorgebracht haben? Weit entfernt. Als die Apostel im Jahre 1840 von einem längeren Aufenthalt und Arbeit in ihren Stämmen auf dem Kontinent zurückkehrten, berichteten sie von manchen ermutigenden Zeichen in der Römischen Kirche. Und obgleich seitdem gewisse Lehrsätze eingeführt worden sind, die ohne Zweifel dahin gewirkt haben, die Menschen an Händen und Füßen zu binden, und alle stimmen evangelischer Predigt, die gehört worden sind, zu ersticken – doch wer kann sagen, wer darf sagen, es sei keine Hoffnung – nur ein solcher, in dessen Herz keine Liebe ist. Einer der Mitarbeiter der Apostel schrieb vor 60 Jahren: Wenn ich ein Eindringen der Wahrheit in Rom erwarte, so geschieht es, weil ich die starke Hoffnung habe, dass der HErr ihr eine außergewöhnliche Gelegenheit zur Buße geben wird. Jedoch kann kein Sterblicher sagen, ob die Mehrheit der Bischöfe und der Papst selbst unter denen sein werden, die diese Gelegenheit ergreifen. Aber weil es möglich ist, darum müssen wir darauf hoffen, „die Liebe hoffet alles“.

In der Kirche von Rom ist eine seltsame Mischung der besten und der schlimmsten Elemente. Da ist Anbetung, da ist Andacht und Liebe, die unsere größte Hochachtung verdienen. Aber da ist auch schrecklicher Aberglauben, Sünden, die nicht gestraft werden, ein Geist des Hasses und der Feindseligkeit. Ihre Lehren, wie unrecht und gefährlich sie mögen geworden sein, sind meistens von einer Übertreibung christlicher Wahrheiten und Gebräuche hergeleitet. Es wird unsere Pflicht sein, Zeugnis abzulegen wider alle und jede Entstellung christlicher Lehre, Gottesdienstes und Lebensweise, indem wir unser Zeugnis auf Gottes Wort gründen.

Ich habe diese Auszüge angeführt, um euch zu zeigen, wie weit die Herzen unserer Väter aufgetan waren gegen Rom und ihre Kinder. Haben wir verfehlt, ihre Grundsätze anzuwenden, diesen Geist zu offenbaren, haben wir durch unsere vorgefassten Meinungen oder durch unsere Gleichgültigkeit die Erfüllung des Ratschlusses Gottes mit Rom so lange verhindert? Ist es unseres Unglaubens oder unserer Lieblosigkeit Schuld, dass die Siebente der Sieben Städte fehlt? Brüder, ich sage dies nicht, um irgend jemanden zu richten. Ich sage es, um euer Gewissen zu schärfen, damit ihr für eure Schwester Rom betet. Ist es wieder ein Fall von Ersten, die die Letzten sein werden, von einer, die so lange den Anspruch erho-

ben hat, die erste Stadt und Mittelpunkt der ganzen Christenheit zu sein, dass sie die Letzte ist, den Tag ihrer Heimsuchung zu erkennen?

Der HErr hat uns in Sein Vertrauen gezogen, Er tut uns Seinen Sinn kund, lasset uns Seines Vertrauens würdig uns beweisen, lasset uns Seine Geheimnisse bewahren. Lasset uns diese Dinge und diese Worte der Weissagung nicht zum Gegenstand gewöhnlicher Unterhaltung machen. Wer weiß, welcher böse Geist es hören, und die bisher unbekannte Kunde davon weiter tragen mag zu ihm, der immer wacht, dass er Gottes Ratschluss hindere und vereitle?

Die Adventszeit, die vier, dem Weihnachtsfest vorhergehenden Wochen, sind gleichsam eine Zeit des Übergreifens. Sie leiten das neue Jahr der Kirche ein und gehören noch zu dem bürgerlichen alten Jahr, das alte und das Neubestehende zu gleicher Zeit. Es ist eine Zeit der Vorbereitung für das kommende Weihnachtsfest, das größte aller Feste, es ist eine Zeit der Selbstprüfung, da wir Advents-Predigten hören und Advents-Gebete darbringen, die alle das Kommen Christi verkündigen.

Obgleich bei uns die Adventszeit nicht die einzige Zeit des Jahres ist, da wir von dem Kommen Christi hören, so verliert sie doch nicht ihre Bedeutung, ih-

ren Nutzen für uns. Sofern wir fleißig und treulich befolgen, was Apostel uns in der Liturgie gegeben haben, Gebete, Gesänge, Betrachtungen, werden wir nicht verfehlen, in unserem Geist zu verwirklichen, dass, obgleich wir manche Adventszeiten erlebt haben, wir noch wachsen müssen in Erkenntnis, noch zunehmen müssen in die Ähnlichkeit Dessen, der die Hoffnung unserer Herzen ist.

Und indem wir Gott für alle Beweise Seiner Liebe danken, die wir in dem vergangenen Jahr empfangen haben, lasset uns in das neue Jahr vorwärts schauen mit standhafter Hoffnung und Vertrauen, dass Er, der das gute Werk in uns angefangen hat, es vollführen wird bis auf den Tag Jesu Christi.